Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Haupt-Expedition Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 19 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 69. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Donnerstag den 23. März 1899. | Fernsprecher Nr. 995. | 10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

— Neu —

hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Der Doktor"

sowie der in sieben Farben schön ausgestattete

Wandkalender für 1899

— gratis —

soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Demokratie und Sozialdemokratie.

In diesen Tagen ist die mit großer Spannung erwartete Broschüre Eduard Bernsteins*) erschienen, in welcher der Verfasser seine Aufsehen erregenden Zweifel an der Marx'schen Lehre, also an den theoretischen Grundlagen der Sozialdemokratie positiv wie kritisch zu begründen sucht.

Trotz beträchtlichen Umfanges ist die Schrift nicht in sich abgeschlossen und kann es auch gar nicht sein. Denn jeder Kundige weiß, daß bei einem Untersuchungsgebiet, das die tiefsten, schwierigsten und verwickeltsten Probleme erörtert, 12 Druckbogen nicht hinreichen können. Es ist eine Gelegenheitsschrift — aber im besten Sinne des Wortes. Obwohl selbst bei wichtigen und entscheidenden Punkten der Standpunkt des Verfassers mehr angedeutet als gegen Einwürfe fest begründet wird, zeigt das Buch als Ganzes doch, wie sein Autor alle diese Probleme in nie rastender Geistesarbeit immer wieder von Neuem durchdacht hat.

Was er uns hier bietet, sind gelauterte Anschauungen eines Wahrheitssuchenden, die zu gewinnen gerade dem Verfasser sichtlich schwer gefallen ist, dem Schüler von Marx und Engels, der in stetem persönlichen Verkehr mit ihnen, wie früher mit den Häuptern der deutschen Sozialdemokratie gestanden hat. Er war der Leiter des Blattes „Der Sozialdemokrat" während des Sozialistengesetzes. Dieser geistige Vorkämpfer der Sozialdemokratie hat sich durch eigene Beobachtung und Denkarbeit auf dem freien Boden Englands, unbeeinflußt durch äußere Umstände, veranlaßt gesehen, den Bann der Partei-Orthodoxie zu brechen. Er nimmt eine so stark kritische Stellung gegen den Marxismus ein, daß sein Bekenntnis einer Verwerfung dieser Lehre so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen. Das ist ein Schritt, der Freunden und Gegnern der Sozialdemokratie zu denken geben muß. Diese Partei fordert von ihren Anhängern das Bekenntnis, daß nur auf dem Wege, den ihre bekannte Lehre vorzeichnet, die Befreiung der arbeitenden Klassen erreicht werden könne. Das Erfurter Programm hat diese Losung noch verschärft. Nunmehr ist die Sozialdemokratie gezwungen, sich mit den Einwürfen Bernsteins kritisch auseinanderzusetzen. Sie kann sich dieser Aufgabe gar nicht entziehen. Giebt sie aber diese bisherige Trennungsschranke gegen die anderen Parteien auf, so folgen daraus weittragende Konsequenzen für die praktische Politik. Das ist die Bedeutung dieser theoretischen That. Aus einer Theorie geboren, auf sie gestützt, muß die Sozialdemokratie sich mit ihr selbst umwandeln.

Es ist ein schönes Zeichen für die Freiheit der Meinungsäußerung, welche in der Sozialdemokratie — ungleich anderen Parteien — herrscht, daß die Schrift Bernsteins, welche die bisherigen grundlegenden Axiome der Partei scharf aber sachlich befehdet, in dem Verlage erschienen ist, der, wenn wir nicht irren, offizielles Eigentum der Parteileitung ist.

Die „Volkszeitung" greift aus der reichen Fülle einen Punkt von entscheidender Bedeutung heraus: es ist das Verhältnis der Demokratie zur Sozialdemokratie.

Bernstein bemerkt mit Recht (S. 122), daß Demokratie schlechthin durch „Volksherrschaft" zu definieren, nicht angehe. Die Unterdrückung der Minderheit durch die Mehrheit, wie sie manche ältere Sozialisten forderten, sei undemokratisch. Die Demokratie bedeute den höchstmöglichen Grad der Freiheit für alle, die Abwesenheit jeder Klassenherrschaft. Sie ist das Mittel der Erkämpfung und die Form der Verwirklichung des Sozialismus, der, wie hier nochmals bemerkt sei, auch Bernstein durchaus nicht identisch ist mit der heutigen Sozialdemokratie. Allerdings kann die Demokratie keine Wunder thun. Aber nur sie erzielt die Bewährtsbewegung auf sozialem Gebiete, und wenn es selbst in rückständigen Ländern damit gelegentlich schneller geht, so giebt es dafür in Demokratie kein Rückwärts. Die Demokratie ist aber zugleich eine wahrhaft konservative Staatsform, weil sie gegenseitige Rücksichtnahme der Parteien, daher Kompromisse zur Voraussetzung hat.

Auch die Sozialdemokratie kann ihr Werk nur fördern, wenn sie sich ganz auf dem Boden der Demokratie, des allgemeinen Wahlrechts stellt und dessen langsam aber sicher wirkende Konsequenzen abwartet. Daher ist die vielbeliebte Wendung von der Diktatur des Proletariates eine Phrase, welche schon die praktische Thätigkeit der Sozialdemokratie widerlegt. Diese Phrase gehört einer tiefer stehenden Kulturstufe an.

Sehr bezeichnend ist Bernstein's scharfer Protest gegen den Mißbrauch, den die Sozialdemokratie mit dem Worte „bürgerlich" treibt. Mit Fug verweist er dabei, daß ein Kampf nur gegen Vorrechte geführt werden soll und man daher sich gegen den „Bourgeois" wohl wenden darf, niemals aber gegen den Gleichberechtigten, den Bürger. Auch in der Kriegserklärung gegen den Liberalismus habe die Sozialdemokratie Maß zu halten. In diesem Zusammenhange schreibt Bernstein einen Satz, der bei seinen Parteifreunden vielleicht mehr Widerspruch finden dürfte als seine theoretischen Zweifel. Er lautet: „Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich das Bürgertum — das deutsche nicht ausgenommen — im großen und ganzen nicht nur ökonomisch, sondern auch moralisch für noch ziemlich gesund halte." Man weiß, wohin dieser Pfeil zielt.

Sehr überzeugend weist Bernstein nach, daß es keinen liberalen Gedanken gebe, der nicht auch zum Ideengehalte des Sozialismus gehöre, und gerade bei der Arbeiterschutzgesetzgebung, die sich äußerlich als Zwang zeige, gelte dieser Satz am meisten.

Für die Demokratie ist Freiheit, d. h. Selbstverwaltung, Lebensbedingung. Es bedarf lediglich der Aufhebung aller Hindernisse der Organisation der Arbeiter, um deren Verbände das Uebergewicht zu sichern. Ist niemand mehr durch Not gezwungen, unter jeder Bedingung seine Arbeitskraft zu verwerten, sind Garantieen gegen Lohndrückerei und Ueberarbeit vorhanden, besitzen die Berufsvereine eine gewisse Kontrolle der Industrie, so sei es gleichgiltig, ob die Produktion fürderhin auf genossenschaftlichem Wege oder, wie bisher, durch Private auf deren Rechnung betrieben würde. Wir lassen dahingestellt, ob die genossenschaftliche Form sich von selbst als die überlegene und daher einzige zeigen wird. Allein wie dem auch sei, niemand hat eigentlich ein Interesse mehr daran, diesem Ideal entgegenzutreten als die bewußten Ausbeuter fremder Arbeitskraft. Bernstein hält diese demokratischen Genossenschaften für die unerläßliche Vorbedingung der Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Die Frage bleibt unentschieden, ob sie überhaupt dahin führt oder führen kann, was wir für unsern Teil entschieden bezweifeln. Was diese entschieden höhere Produktionsweise der Demokratie, d. h. die genossenschaftliche, charakterisiert, ist nicht gerade die Aufhebung, sondern die Sozialisierung des Privatbesitzes der Produktionsmittel. Und aus diesem Grunde ist auch unter der Herrschaft dieses Systems sehr wohl ein weitgehender Privatbetrieb denkbar und wahrscheinlich.

Von diesen Zukunftsfragen auf den Boden der deutschen Gegenwart führt uns Bernsteins Satz, es treffe zwar für den Augenblick zu, daß ohne politische Katastrophe in Deutschland die politische Macht, die Demokratie, nicht zu erreichen sei, da das Bürgertum immer reaktionärer werde. Allein dieser Zustand könne unmöglich von langer Dauer sein. Die verschiedenen Schichten des Bürgertums hielten nur zusammen, wenn sie gleichmäßig bedrückt oder gleichmäßig bedroht seien. Diese gleichmäßige Bedrückung sei aber nicht vorhanden. Die Sozialdemokratie bedrohe nicht alle gleichmäßig, am wenigsten durch eine gewaltthätige Revolution. Viele Schichten des Bürgertums wünschten die Bundesgenossenschaft der Sozialdemokraten. „Sie mögen unsichere Kantonisten sein", fährt Bernstein fort, „aber man erzieht schlechte Bundesgenossen, wenn man ihnen erklärt, wir wollen Euch helfen den Feind fressen, aber gleich hinterher fressen wir Euch". Diese thatsächlich veraltete „Freßlegende" sei auch als Phrase zu verabschieden, da es sich ja nicht um gewaltthätige Expropriation, sondern um allmähliche Ablösung durch Organisation und Gesetzhandle.

Man sieht, diese theoretische Erörterung hat weittragende taktische Konsequenzen. Der Schluß dieses Teils der Erörterung spitzt sich auf die Losung Bernsteins zu:

„Bevor der Sozialismus möglich sein kann, müssen wir eine Nation von Demokraten aufbauen."

Das ist ein Wort zu rechter Stunde. Ob es von der Sozialdemokratie aufgenommen werden wird? Wir wissen es nicht. Schließlich entscheiden über derartige Thatfragen nicht gedankliche, logische Erwägungen allein, sondern auch äußerliche Umstände, Meinungen, Urteile und — Vorurteile der jeweiligen Führer. Freilich nicht auf die Dauer.

Aber das wissen wir, daß, wie der Augenschein auch dem blödesten Beobachter lehrt, die gewichtigen Hemmnisse der demokratischen Fortentwickelung unseres Vaterlandes an dem Tage als beseitigt gelten können, wo Demokratie und Sozialdemokratie sich zur Bekämpfung des Feudalismus die Hand zum — vorerst zeitweiligen — Bunde reichen. Dazu bedarf es vielleicht noch derjenigen Rückenschläge seitens der Reaktion, das Heranwachsens einer neuen Generation einsichtiger Führer auf beiden Seiten. Unter dem Banne der Demokratie vereint, ist die Bewegung unwiderstehlich, muß sie zum Siege und Triumph des demokratischen Gedankens führen.

*) Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie Stuttgart 1899. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger.

Düsseldorfer Stadttheater.

Die Frage, ob die Stadt nicht besser thue, das Theater selbst in Regie zu übernehmen und dasselbe einem städtischen Theaterintendanten zu unterstellen, wird lebhaft erörtert. Wir haben am Samstag, wie wir das auch schon früher gethan, uns dahin ausgesprochen, daß das Interesse der Stadt und das Interesse der künstlerischen Entwickelung des Theaters die Uebernahme des Theaters in städtische Regie wünschenswerth erscheinen lasse.

Vor Allem werden dann die materiellen Gesichtspunkte bei der Leitung des Theaters in den Hintergrund treten und den idealen Aufgaben des Theaters sich nicht, wie so oft in den Weg stellen. Ebenso wird bei den Engagements der Künstler das gefährliche Moment dann nicht den Ausschlag geben. Daß der Stadt aus der eigenen Regie vermehrte Ausgaben erwachsen könnten, ist ausgeschlossen im Hinblick auf die finanziellen Erfolge, die z. B. die Direktion Stangemann aus dem Theater gezogen hat. Ein hiesiges Blatt, das dieser Tage in einem Artikel über das Theater sich auch mit dieser Frage beschäftigte und in rührender Unparteilichkeit weder der städtischen Regie noch der Neuverpachtung an einen Unternehmer das Wort redete, meinte, das Duisburger Theater habe Herrn Stangemann den Kohl fett gemacht. Das mag nicht ganz unrichtig sein, jedenfalls aber ist damit nicht die Thatsache zu widerlegen, daß das Düsseldorfer Stadttheater ein Defizit nicht zu fürchten braucht. Auch in der „Köln. Ztg." wird eine Stimme aus Düsseldorf in dieser Angelegenheit laut; es heißt da: „Die Frage, ob die Stadt Düsseldorf das Theater wieder an einen Unternehmer verpachten oder es in eigene Regie nehmen will, ist grundsätzlich noch nicht entschieden. Der letztgenannte Plan wird in den Kreisen der Bürgerschaft sehr befürwortet. Zunächst sollen Erhebungen darüber stattfinden, welche Erfahrungen man in andern Städten mit Theatern in eigener Regie gemacht hat. Von diesen Erhebungen wird es abhängen, ob man dem übergeht oder es bei der bisherigen Einrichtung, der Verpachtung des Theaters an einen Unternehmer, beläßt." Dazu setzt die Redaktion folgende Anmerkung: „Diese Erfahrungen wären nur in ungünstigem Sinne in Brünn, Freiburg i. B. und Frankfurt a. M. zu gewinnen. Aber das ungünstige Ergebnis in diesen Städten beruht durchweg auf besondern örtlichen Verhältnissen, die für Düsseldorf gar nicht zutreffen. Schon in frühern Jahren hat man auf diese Städte mit Umsicht hingewiesen. Düsseldorf ist durchaus in der Lage, die eigene Regie, das beste Ziel einer Theaterführung einzurichten." Das ist ganz unsere Meinung.

Benefiz für Fräulein Franziska Wendt.

Am Montag Abend hatte sich zur Teilnahme an dem Ehrenabend dieser hochbegabten Künstlerin das Düsseldorfer Publikum außerordentlich zahlreich eingefunden. Zuerst ging Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana" in Szene, deren Aufführung durch die Besetzung der Hauptpartieen Santuzza und Turridu mit Frau und Herrn von Hübbenet und durch einen kleinen Zwischenfall im Parquet am Schlusse der Oper demonstrativen Charakter erhielt. Herr von Hübbenet ist engagiert, aber monatelang hat er keine Gelegenheit erhalten, seine Kunst auszuüben. Persönlicher Feindschaft ist es gelungen, dieser über diesen Sänger zu triumphieren. Es gehört nicht zu unseren Gepflogenheiten, solche Dinge zu besprechen, aber hier zwang das öffentliche Interesse dazu. Diese Feindschaft und die daraus entspringenden Intrigen hinter den Kulissen haben Erbitterung in der gesamten Künstlerschaft erzeugt und auf die Qualität mancher Aufführungen nachteilig gewirkt. Erst als Frau von Hübbenet an das Publikum appellierte und das letztere gelegentlich des Benefizabends der Dame die bekannten intriguanten Kleingeister moralisch zu Boden schlug — erst dann wurden die Intriguen — vorläufig gesponnen. Das Künstler-Ensemble ist dadurch förmlich auseinandergesprengt worden. Mit Schluß der Saison verlassen das hiesige Theater: der zweite Kapellmeister Herr Erler, gegen den ähnlich wie gegen Herrn von Hübbenet intriguiert worden ist. (Wir möchten da gleich einen Fall als Beispiel herausgreifen: Herr Göllrich bewarb sich um ein Engagement in Wien und dirigierte dort vor einigen Wochen Probe. Während seiner Abwesenheit wurde hier die „Afrikanerin" gegeben. Herr Erler sollte die Oper dirigieren. Plötzlich aber erfuhr er, daß Herr — Reibold dirigieren werde und so geschah es auch. Wenn man an der Fähigkeit des Herrn Erler Zweifel hegte, dann hätte er doch nicht während zwei Jahren hier thätig sein können und erfolgreich thätig sein können; es bleibt also zur Erklärung nur eine wenig noble Intrigue übrig, — an der selbstredend Herr Reibold, der die Oper sehr gut leitete, keinen Teil hat); ferner gehen: die Damen Rellée, Renner und Brand, sowie die Herren Buchs, von Hübbenet und Gustav Schmidt. Damit ist die Liste der Scheidenden noch nicht vollständig. Der Verlust dieser bewährten Kräfte ist fast ausschließlich dem Machthunger bekannter Intriguanten zuzuschreiben, denen jetzt endlich das Handwerk gelegt werden muß.

Das Auftreten des Herrn von Hübbenet am Montag Abend möchten wir als ein erfreuliches Anzeichen dafür auffassen, daß Herr Fiedler die Fäden dieses geschäftlichen Intriguenspiels durchschnitten hat und daß er dafür Sorge tragen wird, persönlichen Gehässigkeiten die Einwirkung auf die künstlerische Wertung der Leistungen unseres Kunstlerpersonals zu entziehen.

Herr von Hübbenet hatte in der Maske etwas zu viel gethan; sein Turridu war ein Salon-Bauer. In darstellerischer Hinsicht war dieser Turridu eine ausgezeichnete Leistung. Der gesanglich Teil der Partie war nicht ganz einwandfrei; der Sänger vergriff sich einigemale bei den Einsätzen. Davon abgesehen war dieser Turridu eine hochachtbare künstlerische Leistung. Die Stimme des Künstlers offenbarte Kraft und Frische, gepaart mit übergzeugend seelenvoller Wärme. Das Publikum spendete reichen Beifall. Ueber Frau v. Hübbenets Santuzza erübrigt sich jedes kritische Wort. — Die Lola des Frl. Brand und die Mutter Turridus des Fräulein Blumenthal ließen durch ihre darstellerische und gesangliche Nichtsnutzigkeit kalt. Gottes Lob gebührt dem Alfio des Herrn Cianda, dem diese Partie ungemein „gut liegt". Am Schlusse der Oper spendete das Publikum stürmischen Beifall und als Turridu und Santuzza, letztere mit einem mächtigen ihr gespendeten Lorbeerkranz, sich dankend verneigten, erlaubte sich ein junger Herr im Parquet, vielleicht im unbewußten Interesse eines älteren Verwandten, eine kleine Demonstration durch lautes Zischen, das von dem zunächst sitzenden Publikum als eine Unzugezogenheit gerügt und damit gebührend gekennzeichnet wurde.

Nach der Oper wurde das veraltete Preislustspiel „Durch die Intendanz" gegeben, in dem die Benefiziantin die amüsanteste Rolle, den backfisch Hedwig von Kuhn, innehatte. Fräulein Franziska Wendt wurde durch stürmische Beifallsäußerungen und durch außerordentlich zahlreiche, prachtvolle Blumenspenden ausgezeichnet. Neben ihr gaben die Damen Lucie Wendt, Fernande Lieber und die Herren Schuy, Roos, Funk, Weyrauther und Pool trefflich Leistungen. Besonders des letzteren Journalist Strohberger war eine ergötzliche, in vielen Fällen treffende Figur.

Der Verlauf dieses Ehrenabends hat erwiesen, daß das Düsseldorfer Publikum aus eichende Gerechtigkeit zu üben gewillt und befähigt ist, den bewährten Künstlerkräften ihren hiesigen Wirkungskreis lieb zu machen und dadurch den Intriguen hinter den Coulissen die Spitze abzubrechen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beendete am Dienstag die dritte Etatsberatung. Beim Etat des Auswärtigen Amts gab auf Anfrage des Abg. Richter Staatssekretär v. Bülow Auskunft über das Ergebnis der Verhandlungen mit Cecil Rhodes. Danach haben bezüglich der Durchschneidung des deutsch-ostafrikanischen Gebiets mit einer Eisenbahnlinie nur erst vertrauliche Besprechungen stattgefunden, während bezüglich der Telegraphenlinie bereits ein für das deutsche Reich günstiges Uebereinkommen getroffen worden ist. Beim Militäretat kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Bebel und dem Kriegsminister. Abg. Bebel hatte, gestützt auf ihm zugegangenen Informationen, von einer neuen Spielaffäre im Berliner Turrstiftl gesprochen, an der Offiziere und Hofdamen beteiligt wären. Der Kriegsminister sprach daraufhin von Verdächtigungen, wogegen Abg. Bebel energisch protestierte. Abg. Bebel versicherte, auch die Namen der beteiligten Offiziere und Hofbeamten, auch eines Prinzen, zu kennen. Er wolle dieselben aber nicht nennen, da ihn an der Bestrafung der Personen nichts liege, sondern nur im Interesse der Sache spreche, damit dem Spielemwesen in der Armee ein Ende gemacht werde. Präsident Graf Ballestrem schritt gegen den Kriegsminister nicht ein, da dieser nach seiner Meinung nur von „objektiven Verdächtigungen" gesprochen habe. Beim Marineetat machte Staatssekretär Tirpitz auf die durch die bekannte Kabinetsordre verfügten Aenderungen im Oberkommando der Marine aufmerksam und erklärte, daß nach seiner Meinung staatsrechtliche Bedenken nicht vorhanden wären. Abg. Dr. Lieber stimmte diesen Ausführungen zu und sprach sogar dem Staatssekretär seinen Dank dafür aus, daß er diese Frage bei der dritten Etatsberatung angeregt habe. Abg. Richter wies darauf hin, daß dies nur die Pflicht und Schuldigkeit des Staatssekretärs gewesen wäre. Materiell sei gegen die Beseitigung des bisherigen Oberkommandos nichts einzuwenden, wohl aber liegen erhebliche staatsrechtliche Bedenken vor, zumal, da noch der Kabinetsordre die Stelle eines Generalinspekteurs der Marine geschaffen werden solle. In einer längeren Erörterung gab dann nur noch der Postetat Anlaß. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) erklärte Staatssekretär von Podbielski, daß mit der Personalreform im nächsten Etatsjahr begonnen werden würde. Zum Abschluß würde die Sache aber mindestens 25 bis 30 Jahre erfordern. Weiterhin kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär von Podbielski, dem die Abgg. von Kardorff und Graf Limburg-Stirum sekundierten, und dem sozialdemokratischen Abg. Singer über Maßregelungen von Postbeamten. Nach Erledigung des Etats ging das Haus in die Osterferien, welche bis Dienstag, den 11. April dauern. Auf der Tagesordnung

Litteratur.

Die moderne Litteratur in Gruppen- und Einzeldarstellungen von Arthur Moeller-Bruck. Band II: „Rentöner". 1899. Verlag von Schuster & Loeffler, Berlin und Leipzig.

In diesem zweiten Bande des hochbedeutsamen litterarischen Werkes erhalten wir einen Einblick in das künstlerische Ringen einer Zeitepoche, die von Arthur Moeller-Bruck wohl zum ersten Male in ihrer Eigenmäßigkeit kritisch gekennzeichnet worden ist. Es ist die Zeitepoche, deren größter Vertreter Hermann Conradi ist. Wie dieser unglückliche Dichter aus seiner Zeit heraus zu begreifen ist, was ihm fehlte, um das Leben zu meistern, warum er nicht die richtigen Beziehungen zur Gattung gefunden, das ist in dieser erschöpfenden Weise noch nicht geschildert worden. Während uns der weitschichtige, umfangene Litteraturkritiker mit den neuen Formen künstlerischen Schaffens bekannt macht, lernen wir durch ihn gleichzeitig eine neue Art, Menschen und Kunstwerke zu beurteilen. Mit welch tiefem Verständnis erfaßt er die Eigenart der Conradi'schen Lyrik, das eigenkümliche geistige Element, das Conradi's Roman „Adam Mensch" durchdringt! Bei aller Feinheit des Nachempfindens gerät der Verfasser aber nie und nirgend in Weitschweifigkeiten. Er greift mit jedem Worte, vermeidet alle Unklarheit, knapp, präzise steht jedes Urteil da. Die männliche Entschiedenheit der Ausdrucksweise, die nie etwas unsicher Tastendes an sich hat, ist allein schon ein ästhetischer Genuß, den man nicht oft zu kosten bekommt. Der Verfasser steht über allen Irrungen und Wirrungen der Dekadence. Sein großer Grundgedanke tritt immer erkennbarer hervor. Wir werden bald wieder Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. Wenn man sich ein zutreffendes Urteil über die moderne Litteratur bilden will, wird man nicht umhin können, die Arbeiten Moeller-Brucks zu lesen.

stehen dann Rechnungssachen, die erste Beratung der Vorlage über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe und Wahlprüfungen.

Kriegsgerichte werden durch folgende Nachricht wieder verzeichnet: Kriegsminister v. Goßler ist seit Einbringung der Militärvorlage fortgesetzt Gegenstand von Angriffen in der konservativen Presse gewesen. Jetzt erzählt das „Berl. Tageblatt": Die Grundlinien für die Militärvorlage hätten nach dem ersten Entwurf soweit über die Erklärungen des Kriegsministers im Reichstage vom Dezember 1897 hinausgegriffen, daß er glauben mochte, eine solche Militärvorlage selbst nun nicht mehr vertreten zu können. Wie damals verlautete, hat der Kriegsminister um seinen Abschied. Hauptsächlich war, so sagt man wieder, eine große Forderung für die Vermehrung der Kavallerie der Veranlassung zu dem Rücktrittsabsichten des Herrn von Goßler. Es gelang ihm jedoch, die Forderung von, wie damals verlautete, 45 Eskadrons auf 10 herabzumindern. Und hierin hat angeblich der Grund gelegen, daß Herr v. Goßler die Vertretung der Militärvorlage zu übernehmen sich bereit erklärte.

Die Einrichtung nach der Militärvorlage schildert die „Freis. Ztg." folgendermaßen: Zum 1. April werden auf Grund des neuen Militärgesetzes nur die drei Generalkommandos, fünf Divisionsstäbe, die Inspektion der Verkehrstruppen sowie eine Halbinvalidenabteilung gebildet. Die Durchführung der übrigen Maßnahmen, welche in das kommende Etatsjahr fallen, geschieht von 1. Oktober ab, und zwar werden hier die preußische Kontingent alsdann neu aufgestellt 18 Feldartillerie-Brigadestäbe, eine Inspektion der Telegraphentruppen, 37 Feldartillerie-Regimentsstäbe, 14 Feldartillerie-Abteilungsstäbe, 35 fahrende Batterien mit mittlerem Etat, eine Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade und drei Telegraphenbataillone. — Im preußischen Kontingent tritt mit dem ersten ostpreußischen Armeekorps die neue Division Allenstein hinzu mit Garnisonen in Allenstein, Lyck, Lötzen, Sensburg und Bischofsburg. Das 4. Armeekorps Magdeburg wird eingeteilt in die 8. Division Halle und die 7. Division Magdeburg. Das 11. Armeekorps (Kassel) wird eingeteilt in die 38. Division Erfurt und die 22. Division Kassel. Dem 14. Armeekorps (Karlsruhe) mit den Divisionen Karlsruhe und Freiburg i. B. tritt als neue Division hinzu die Division Kolmar mit Garnisonen in Kolmar, Offenburg, Lahr und Schlettstadt. Das 18. Armeekorps (Frankfurt) besteht aus der 25. (großherzoglich-hessischen) Division Darmstadt und der 21. Division Frankfurt a. M. — Der Abstrich, welchen der Reichstag an der Präsenzerhöhung vorgenommen hat, läßt für 1899 die Pläne der Regierung unverändert mit Ausnahme der Infanterie. Soweit sich aus den einzelnen Etatsziffern ein Schluß ziehen läßt, beabsichtigt die Militärverwaltung, die neuen Bataillone von 1897, welche jetzt 501 Mann zählen, schon in diesem Jahre auf 569 Mann zu bringen. Da 24 Bataillone dieser Art in Elsaß-Lothringen und in den vier östlichen Grenzprovinzen liegen, so schließt auch dies schon eine erhebliche Verstärkung der Grenztruppen ein.

Gegen das Buhlen um die Gunst des Militarismus lesen wir in der „Köln. Volksztg." folgende treffende Auslassung „Vom Niederrhein": Der alles beherrschende Militarismus äußert sich auch in dem Wettlauf der Städte, der Militärverwaltung auf ihre Kosten Kasernen zu erbauen. In den letzten Jahren hat sich darin vor allem die Stadt Mülheim a. d. Ruhr hervorgethan. Nachdem sie es erreicht hat, ein Regiment bezw. mehrere Bataillone Infanterie zu erhalten, hatte sie auch, sobald die Frage der Bewaffnung der Artillerie in Sicht war, Kasernements und Uebungsplatz für ein Artillerie-Regiment angeboten. Man glaubte seiner Sache schon ganz sicher zu sein und soll deshalb die erforderlichen Grundstückskäufe nach unwidersprochenen Blättermeldungen bereits getätigt haben. Jetzt wird aber entgeistet, Oberbürgermeister v. Beck von Mülheim a. d. Ruhr habe in geheimer Stadtratssitzung eröffnet, die Militärverwaltung habe es in aller Form abgelehnt, nach Mülheim ein Artillerie-Regiment zu legen. Wir meinen, dieses stürmische Angebot der Städte wegen Erbauung von Kasernements auf ihre Kosten müsse auf die Dauer zu unangenehmen Konsequenzen führen, indem es die Militärverwaltung zu immer größeren Ausgaben veranlaßt. Dieser allgemeine politische Gesichtspunkt sollte über die örtlichen Interessen hinaus billige Berücksichtigung finden.

Das Reichs-Marine-Amt giebt unter dem Datum des 10. März 1899 folgenden Erlaß bekannt:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst sich ernst dahin auszusprechen geruht, wie Allerhöchst dieselben es nicht wünschen, daß See-Offiziere nur Schnurrbart tragen.

M.

Reichs-Marine-Amt. (Stempel.) In Vertretung. gez. Gühler.

Der Erbauer des Reichstagsgebäudes, nach dem einmütigen Urteil aller Sachverständigen, nach der wohlbegründeten Meinung der gesamten deutschen Architektenwelt einer der gewaltigen und auch bedeutendsten Architekten unserer Zeit, der durch den Reichstagsbau eine epochemachende Architekturschule begründet hat, Herr Geh. Baurat Wallot, hat an den Staatssekretär Graf Posadowsky und an den Präsidenten des Reichstages Grafen Ballestrem die Mitteilung gelangen lassen, daß er auf die fernere Leitung der Ausschmückungsarbeiten des Reichstages verzichte und das ihm übertragene Amt zum 1. April niederlege. Wir werden auf diesen Schritt der dem Reichstag keineswegs zur Ehre gereicht, nächstens zurückkommen.

Militärposten sollen in Metz laut Bekanntmachung des Gouverneurs in letzter Zeit wiederholt von Zivilpersonen thätlich angegriffen worden sein. Die Posten sind jetzt mit scharfen Patronen ausgerüstet und angewiesen, „rücksichtslos zu schießen, wenn sie angegriffen oder mit einem thätlichen Angriff bedroht werden". In Zivilkreisen hat diese Bekanntmachung um so mehr überrascht, als man von Ueberfällen von Militärposten erst durch die Mitteilung des Gouverneurs Kenntnis erhält. Ein bayerischer Infanterist, der kürzlich auf Posten erschossen aufgefunden wurde und von dem man zuerst annahm, er sei ermordet worden, hat, wie die Untersuchung ergab, Selbstmord begangen.

Neue Ausweisungen sind aus Nordschleswig erfolgt. Ein Dienstknecht, ein Dienstmädchen, ein Schmiedelehrling und ein Müllergeselle, welche bei Teilnehmern an einer Versammlung Dänischgesinnter im Dorfe Ketting dienten, wurden ausgewiesen, außerdem zwei Dienstmädchen, welche Töchter von Optanten sind.

Anbezug auf die gestern von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister von Bülow, im deutschen Reichstage abgegebenen Erklärungen erfährt „Reuters Bureau", daß nach dem zwischen der deutschen Regierung und der transkafrikanischen Telegraphen-Gesellschaft geschlossenen Abkommen die letztere an ihren Telegraphenleitungen einen zweiten Draht zur allgemeinen Benutzung der deutschen Regierung anbringen wird. Dieser zweite Draht soll von der südwestlichen Station in Rhodesia, unweit Abercorn an der Südspitze des Tanganyika-Sees, bis zu dem Punkte gehen, wo die Hauptlinie wieder auf britisches Gebiet in Uganda einläuft.

Ausland.

Frankreich. Zur „Affäre" liegt folgende Nachricht von Interesse vor: Die vereinigten Kammern des Kassationshofes bereiten gestern über das Gesuch des Anwalts Trepsat, Mornard, auf Beanstandung der drei Räte Petit, Lepelletier und Crepon. Der Generalstaatsanwalt beantragte die Zulassung des Gesuchs, da ein Paragraph des Gerichtsverfassungsgesetzes hinreichende Gründe biete. Nach kurzer Beratung verkündete der Kassationshof in öffentlicher Sitzung das Gesuch als der Form nach angenommen. Es haben nunmehr die beanstandeten Richter Stellung zu diesem Urteil zu nehmen. Am nächsten Freitag wird die Angelegenheit endgültig entschieden werden.

Spanien. Aus Madrid wird mitgeteilt: Sehr lebhaft wird in allen Kreisen eine Aeußerung des neuen Madrider Generalkapitäns Ximenes Castellanos besprochen, der bei dem üblichen Besuch der Kasernen und bei Prüfung des Essens der Mannschaft gesagt haben soll, der gewöhnliche Soldat sei das einzige, was vom Heere noch gesund und gut sei. Von den anwesenden Offizieren soll darauf ein Oberst vorgetreten sein und geantwortet haben: „Wenn Exzellenz irgend etwas bemerken, was tadelnswert ist, so bin ich der Verantwortliche nicht die wir untergebenen Offiziere". Nach Bekanntwerden dieser Szene bemächtigte sich des gesamten Offizierkorps eine große Mißstimmung, und ein Ausschuß von Obersten begab sich zum Kriegsminister, um gegen die Aeußerung des Generals verteilig zu werden. Darauf wurde der Presse gestern Abend der „amtliche Wortlaut" dieser Aeußerung übermittelt, wonach dem Offizierkorps volle Genugthuung geleistet wird. Es bleibt abzuwarten, ob damit der Zwischenfall erledigt ist; jedenfalls hat er nicht dazu beigetragen, die Disziplin im Heer zu stärken.

Italien und China. Während man von der angeblichen Absicht Oesterreichs, einen chinesischen Küstenstrich zu „pachten", nichts mehr hört — wofür sich allerdings japanisches Dementi als Pachtliebhaber gemeldet hat — hält Italien an dem Plan, sich eine chinesische Flottenstation zu verschaffen, trotz der anfänglichen schroffen Ablehnung seitens Chinas fest, wozu es durch die Unterstützung Englands wahrscheinlich nicht wenig ermuntert wird. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der italienische Gesandte in Peking, de Martino, wegen der ihm gegenüber seitens der chinesischen Regierung an den Tag gelegten Unhöflichkeit den Verkehr mit dieser abgebrochen, ein Ultimatum überreicht und Drohungen vom Stapel gelassen, die italienische Regierung hat jedoch sein Verhalten nicht gebilligt, ein Mißverständnis vorgeschützt und de Martino zur Rechtfertigung nach Rom berufen. Dort ist auch der chinesische Gesandte in London eingetroffen, um den Streit beizulegen, und das dürfte denn auch schließlich gelingen, indem der Chinese wohl oder übel das Verlangen Italiens erfüllt. Von allgemeinerem Interesse sind einige Aeußerungen, die bei einer Besprechung der Angelegenheit in der Kammer der italienische Minister des Aeußern, Canevaro, am Samstag gethan hat. Von einem Redner der Opposition war der Regierung u. a. der Vorwurf gemacht worden, die Angelegenheit sei nicht richtig vorbereitet gewesen. In der Widerlegung dieses Vorwurfs bemerkte der Minister:

Die Vorbereitung sei im Gegenteil mit vielem Bedacht geschehen. Es sei nicht leicht gewesen, den Zweck zu erreichen, da alle Nationen sich in China festgesetzt hätten. Eine Einmischung daselbst hätte die Interessen anderer europäischer Mächte stören können. Bei unserem bescheidenen Unternehmen lag es uns ob, dahin zu wirken, in keiner Weise diese Interessen zu verletzen, da eine solche Verletzung sich in Europa fühlbar machen könnte. Der Minister gab sodann einen Rückblick auf den historischen Verlauf der Angelegenheit und betonte: Alle wissen und den in dem englischen Parlament abgegebenen Erklärungen, daß die englische Regierung, die unsere Initiative billigte, uns ersuchte, keine Gewalt anzuwenden, da dies das Pulver im äußersten Orient entzünden und auch das in Europa zur Entzündung bringen könnte. Wir mußten umsomehr den Wunsch Englands unterstützen, da auf die Weise die Verwirklichung unserer Zwecke nicht nur nicht in Frage gestellt wurde, sondern wir im Gegenteil größte Gewißheit hatten, diese zu erreichen. Wir konnten nicht zögern, und ohne irgend welchen Zwang, allein aus dem loyalen Gefühl, eine Korrektur eintreten lassen zu müssen, beschlossen wir, de Martino zu bedauern, indem wir ihm befahlen, Macdonald die Geschäfte der Gesandtschaft zu übergeben und nach Italien zurückzukommen und sein Verhalten zu erklären. Dieses schnelle Vorgehen hat dazu beigetragen, den Verhandlungen zwischen England und China den Weg zu ebnen. Augenscheinlich konnte, nachdem de Martino einmal von uns bedauert war, kein weiteres Verbleiben in China von seinem Rücken sein. Wir werden natürlich warten müssen. China wird noch eine Weile Widerstand leisten, aber ich hoffe, die Verhandlungen zum guten Ende führen zu können, ohne daß wir Gewalt anzuwenden brauchen. Man wird Geduld, Bedacht und Aufmerksamkeit nötig haben, aber ich bin überzeugt davon, daß der Senat Vertrauen zu der Regierung haben wird, die sich ihrerseits dessen bewußt ist, daß sie sich auf dem rechten Wege befindet. (Beifall.)

Diese Aeußerungen des italienischen Ministers zeigen einmal wieder, welch' große Gefahren für den Frieden die sogenannte Welt-Politik in sich birgt. Es braucht nur an irgend einem fernen Punkte ein Interessenkonflikt sich zu erheben oder aus irgend einem Grunde der Vertreter einer Macht sich beleidigt fühlen, so rückt die Gefahr nahe, daß auch in Europa „das Pulver zur Entzündung gelangt". Unter solchen Umständen wäre es doppelt wünschenswert, daß es der bevorstehenden sogenannten Friedenskonferenz gelingen möge, die Schiedsgerichts-Idee einen guten Schritt weiter zu fördern. Ob's aber gelingen wird?

Der spanische General Rios telegraphierte nach Madrid, daß angesichts der in Manila geschaffenen Lage alle dort ansässigen Spanier ehestens nach der Heimat zurückkehren möchten.

Auf den Philippinen sieht es für die Amerikaner trotz aller Siegesnachrichten recht trübe aus. Nach einem Washingtoner Telegramm aus Manila ist Aguinaldo mehr als je entschlossen, den Unabhängigkeitskrieg fortzusetzen; er unterdrückt streng jede gegenteilige Kundgebung unter den Filippinos. Kürzlich ließ Aguinaldo den General Lagarda in Malolos enthaupten, weil er Vorstellungen wegen Aussichtslosigkeit der Fortsetzung des Kampfes gemacht hat.

Arbeiterfrage.

Trotz der proklamierten Arbeitseinstellung der Schneider in Hamburg wird nach Feststellung der Arbeitgeber in fast allen Werkstätten weitergearbeitet. Da der Ausstand sich in der Hauptsache gegen die Inhaber von Schneidergeschäften richtet, so kommen von den in Hamburg überhaupt beschäftigten 3000 Schneidern bisher nur etwa 1000 in betracht, die sich am Ausstand beteiligt haben. Die Schneiderinnung hat bereits Vorkehrungen getroffen, um Arbeitskräfte von auswärts herbeizuziehen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. In Altona ist den Meistern auch ein neuer Lohntarif unterbreitet worden; bis jetzt sollen zehn derselben sich zur Annahme desselben bereit erklärt haben.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 22. März.

[Thätigkeitsbericht des Verkehrs-Verein Düsseldorf.] Aus den uns zugegangenen Thätigkeitsbericht des hiesigen Verkehrs-Verein, der heute seine zweite ordentliche Hauptversammlung im Hotel Germania abhalten wird, entnehmen wir folgende Mitteilungen: Der Verkehrs-Verein zählte im verflossenen zweiten Vereinsjahre 513 Mitglieder; durch Wegzug, Sterbefälle 2c. ging die Mitgliederzahl von 473 auf 419 zurück, während 94 neue Mitglieder ihren Beitritt erklärten. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 16,221 M. 55 Pf., worunter ein Zuschuß der Stadt Düsseldorf von 3000 M., die Ausgaben auf 16,062 M. 66 Pf., sodaß einen Kassenbestand von 158 M. 89 Pf. vorhanden ist. Das Verkehrs-Bureau hatte im vergangenen Jahre 4096 schriftliche und mündliche Anfragen zu erledigen. Die Existenzberechtigung dieser Einrichtung, die nicht nur den Fremden, sondern auch den Einheimischen manche Annehmlichkeiten bietet, ist damit wohl bewiesen. Ein großer Teil der von Auswärtigen gestellten Anfragen bezog sich auf die hiesigen Wohnungs- und Steuerverhältnisse, während die von Einheimischen erbetenen Auskünfte in erster Linie Verkehrserleichterungen betrafen. Auch die aufliegenden Zeitschriften und Adressbücher wurden vielfach benutzt. Eine umfangreiche Thätigkeit hatte das Verkehrs-Bureau bei Gelegenheit der 70. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu entwickeln, zu der ihm die Wohnungsvermittelung oblag. Für die genannte Versammlung waren etwa 1400 Wohnungen angemeldet, wovon 600 vermiethet werden konnten. Nach den statistischen Erhebungen über den Fremdenbesuch waren im Jahre 1897 in die Fremdenlisten von 77 Gasthäusern 119,330 Fremde eingetragen; im Jahre 1898 betrug die Zahl 135,437. Berücksichtigt man, daß sehr viele Fremde in die Fremdenlisten überhaupt nicht vermerkt werden und ein anderer Teil in Privathäusern Wohnung nimmt, so können obige Zahlen den gesamten Fremdenverkehr auch nicht annähernd darstellen. Der Bergrath ergiebt aber immerhin für 77 Gasthöfe allein eine Steigerung von 16,107 = 13 Proz. Wie aus dem Arbeitsprogramm von 1899 zu ersehen ist, wird eine Wiederholung des „Blumen-Korso" vom Mai des vorigen Jahres angetreten werden.

[Das südliche Tyrol] mit seinem milden Klima, in dem bekanntlich sogar der Wein gedeiht, ist unzweifelhaft einer der schönsten Erdstriche. Mit seinen erhabenen Gebirgspartien, seinen romantisch gelegenen Kurorten, seinen Dörfchen und Städtchen breitet es sich in den anmutigsten und zauberhaftesten Bildern vor uns aus. Dieses Land, das Ziel vieler Reisenden, erreichen wir ohne Mühe im Original-Weltpanorama der Gebrüder Bismarckstraße 91. Wer Sinn für landschaftliche Schönheit hat, wird die Gelegenheit auf so billige Weise nach einem der herrlichen Länder der ganzen Welt zu gelangen, nicht unbenutzt lassen.

[Jubiläum.] Auf eine 25jährige Thätigkeit blickt heute Herr Willy Ostermann bei Herrn C. Wenkhemer auf der Bergerstraße zurück. Möge es dem fleißigen und rüstigen Jubilar vergönnt sein, auch das goldene Jubiläum in besten Einvernehmen und Wohlsein zu feiern.

[Stellenvermittlungs-Bureaus.] In der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung gegen die beiden „Stellenvermittler" Karl August Brandöfe und Josef Kinthammer bekundete der als Zeuge geladene Polizeikommissar Blase, daß in der letzten Zeit in einem einzigen hiesigen Polizeibezirk nicht weniger wie 98 Stellenvermittlungs-Bureaus entstanden sind; gegen eine ganze Menge derselben schweben bereits ähnliche Anklagen wegen Betrugs. Bei der Gewissenlosigkeit, mit der viele dieser „Vermittler" in ihren Manipulationen und in ihrer Ausbeutung des Publikums zu Werke gehen, dürfte es hoch an der Zeit sein, daß hier ein energisches gesetzliches Eingreifen vor sich geht. Denn einzig die Unbemittelten, die Armen finde, welche von diesen Betrügern ausgebeutet werden und insgesamt um welche jährlichen Summen! (Wir haben dieses gemeinen Betruges schon vor einigen Wochen Erwähnung gethan.)

[Aus dem Kriminalamt] wird uns mitgeteilt: Der seit dem 13. d. M. von Benrath aus verschwundene Kolporteur und Hausierer Wilhelm Kranthein von hier hat sich bei seiner Familie wieder eingefunden. Er hatte, ohne seine Familie hiervon zu benachrichtigen, seine Geschäftsreise nach Westfalen ausgedehnt.

[Die Untersuchung] wurde eingeleitet gegen einen Anstreicher wegen Hundediebstahls und gegen eine Dienstmagd, welche einem Altkleider Schmuckschaden und Wäschegegenstände gestohlen hat.

[Verhaftet] wurde ein Scheerschleifer wegen Betrugs, ein Schuhmacher wegen Diebstahls, ein Handlanger wegen Bedrohung, ein Kutscher wegen Zechprellerei, ein Handlanger wegen Mißhandlung, ein Fabrikarbeiter wegen Hausfriedensbruchs, mehrere Bettler, sowie ein Kellner wegen Zahlüberl.

[Am Schöffengericht] standen heute 11 Sachen zur Verhandlung an, welche nur Einfrüchte gegen polizeiliche Strafmandate wegen Uebertretungen betrafen und kein weiteres Interesse boten. Die meisten dieser Einsprüche wurden kostenfällig verworfen und in einigen Fällen die früher festgesetzten Geldstrafen von 6 Mark auf 10 Mark erhöht.

Solingen und Nachbarschaft. In Solingen ereigneten sich infolge des Glatteises und Schnees auf den Straßen mehrere Unfälle. Ein Herr aus Düsseldorf hatte in der Nacht auf Dienstag auf der Weyersbergerstraße das Unglück, zu so fallen, daß er einen Beinbruch erlitt. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Unglücklich zu Fall kam nach eine alte Frau auf der Kaiserstraße. Sie litt am Dienstag früh aus, fiel nieder und brach das linke Handgelenk. Die Postpaketbeförderung mußte gleichfalls unter der Glätte der Straßen leiden. Das Pferd eines Postpaketwagens stürzte am Mühlenplätzchen nieder und zerbrach die Wagenscheere. Es mußte eine neue Scheere herbeigeschafft werden, ehe der Wagen seinen Weg fortsetzen konnte.

— In Gräfrath überfuhr ein zu Oben-Flachsberg wohnender Fuhrmann am Montag einen betrunkenen Erdarbeiter. Das Rad ging dem Mann der Länge nach über den Körper. Anscheinend hat er aber keine schweren Verletzungen davongetragen.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht vom 21. März.

Die Verhandlung gegen den Sandermer Wilhelm Schyons wegen Meineides endete mit dessen Verurteilung zu 15 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen hatten zwar die Frage des wissentlichen Meineids, doch gleichzeitig auch die gestellte Hilfsfrage bejahendes beantwortet, daß die wahrheitsgemäße Beantwortung der Fragen den Sch. einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte. In diesem Falle erklärt das Gesetz auch Gefängnisstrafe für zulässig.

22. März.

Die heutige Verhandlung hatte das Strafbuch der Körperverletzung mit Todesfolge zum Gegenstande. Angeklagt waren der 19jährige Fuhrkarbeiter Hubert Wimmer und der 22jährige Dreher Hch. Drüll, beide zu Gerresheim wohnhaft; das Opfer des Verbrechens war der Arbeiter Hermann Weber. Am zweiten Weihnachtstage bekam der Angeklagte Wimmer in der an der Chaussee zwischen Gerresheim und Grafenberg gelegenen Wirtschaft mit den Gebrüdern Hermann und Peter Weber Streit, der sich zunächst zur Wirtschaft Meurer und weiterhin auf die Straße fortsetzte. Hierbei trat auch der zweite Angeklagte Drüll in Aktion. Es kam zur Schlägerei, bei welcher Hermann Weber einen tödlichen Messerstich in die Schlaffengegend erhielt. Die Wunde wurde anfangs nicht genügend beachtet; sie gestaltete sich indes schon bald schlimmer und der Verletzte starb am 19. Januar im hiesigen Marienhospitale. Wimmer will, seiner heutigen Bekundung zufolge, an dem Tode schuldlos sein; er habe nur mit einem Stock auf den Bruder des Toten, den Peter Weber, losgeschlagen, und den letzteren nur unerheblich verletzt. Seiner (des Angeklagten) Meinung nach, habe den Stich entweder sein Kompagnie Drüll oder durch unglücklichen Zufall der eigene Bruder Peter Weber geführt. Auch der Angeklagte Drüll will schuldlos sein, denn in der Notwehr gehandelt haben; er habe einen „Schupo" erhalten und daraufhin „mit einem Stockhieb geantwortet. Weiter wisse er nichts. Der Aussage sich war nach dem Urteile der Sachverständigen durch die Schläge auf den Schädelknochen tod Gehirn gedrungen und hatte eine Entzündung, Eiterung und schließlich den Tod zur Folge.

Düsseldorfer Schöffengericht vom 22. März.

Aus Gnad und Barmherzigkeit. In der jüngsten Zeit wurden in den Hösiers Mädchenbeschäfte veranlaßt, daß es endlich gelang, den Gestohlenen in der Person des 20jährigen Johann K. abzustatten und festzunehmen. Als Hehler der gestohlenen Sachen hatte der Schwiegervater des Diebes, der Maschinist Heinrich Sch. fungiert, welcher bekanntlich mit seinem Schwiegersohn zusammen auf der Anklagebank saß und welcher sich zu seinem Thun „aus Gnade und Barmherzigkeit" herabgelassen haben wollte. Dieses angeblich Mildreich sollte ihm indes teuer zu stehen kommen. Der Gerichtshof bestrafte beide mit je 8 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Volksreisen.

In Pariser Zeitungen ist jetzt der Plan aufgetaucht, Volksreisen zu veranstalten. Die sozialistischen Blätter wollen sich der Sache annehmen, die bequemlichkeitsreisen und landwirtschaftlichen Arbeiter, sowie kleinen Staats- und Privatbeamten und beschende Bergarbeiter einer Reise nach Belgien, Deutschland, Italien und England zu verschaffen. Einladungen, die von Gemeinden, Fabriken, Reisebureaus u. dgl. ausgehen, würden angenommen werden, doch soll bei etwaigen Festlichkeiten die Politik ausgeschlossen sein. Wo die wohlhabenden Klassen durch Reisen ihre Bildung erweitern, so soll auch den Arbeiterklassen der Nutzen des Reisens zugänglich gemacht werden. Die Ausführung des Planes denken sich dessen Urheber folgendermaßen: In den einzelnen Ortschaften werden Automaten aufgestellt, durch die man gegen Einwurf eines 60 Gold-Stücks eine Karte erhält. Gegen Vorlegen solcher Karten erhält man am 1. Mai jeden Jahres eine neue Karte mit einer laufenden Nummer. Von dieser Nummerkarten werden jeweils am 1. Juli fünf Prozent ausgelost, die dann die Reise machen 15 man. Nehmen wir z. B. an, die Zahl derer, die eine solche Reise zu machen wünschen, betrage 10 000; diese haben jeder durch 6 Karten à 50 Cts. 30 000 Francs aufgebracht. Weitere 30 000 Francs werden durch private Beiträge, Subskriptionen u. dgl. beigebracht, so daß 60 000 Francs beisammen sind. Dies würde die Bildung von Reisegruppen ermöglichen, mit zusammen 500 Arbeitern nebst ihren Frauen, im Ganzen 1000 Personen. An die Spitze jeder Gruppe würde Jemand gestellt, der daß zu besuchende Land kennt und dessen Sprache spricht. Die Reise würde 8 Tage dauern und kosten: 1. Klasse Tage à Francs 15 für jeden Poor macht Francs 120; 2. Klasse für entsprechenden Lohnes mit Francs 40, zusammen Francs 160. Für 500 Poors würden also gerade die 60 000 Francs aufgebraucht. Wirklich bei dieser Ausführung ist, daß die Nichtausgelosten ihr Geld verloren haben. Dieses läßt sich die Sache so machen, daß der Rest Kreisende länger bezahlt und dann nach Belieben auf zur Reise rechnen kann. Die Idee selbst ist wunderschön und man kann nur wünschen, daß sie sich verwirklicht.

Ueber das Befinden des jungen Chinesen-Kaisers, von die alte Kaiserin durch ihren Gewaltstreich des Thrones und der Freiheit beraubt hat, hat man seit geraumer Zeit nichts gehört. Es war lange ganz überhaupt die Frage, ob der abgesetzte Souverän noch am Leben sei. Wohl hatte der Arzt der französischen Gesandtschaft den Kaiser in Gegenwart der Kaiserin-Witwe einmal untersucht. Aber diese Untersuchung konnte nur dann als Beweis für das Vorhandensein des Kaisers gelten, wenn man sicher war (und sicher war man dessen ganz und gar nicht), daß der Chinese welcher dem Arzt der französischen Gesandtschaft behufs Abklopfen der Lungen im kaiserlichen Palast vorgeführt worden, auch wirklich der Kaiser war. Inzwischen aber hat sich doch wieder die Meinung bestätigt, daß der Sohn des Himmels noch ex Kiri. Schon aus Angst vor Gewaltmaßregeln mit den europäischen Mächten würde die Kaiserin-Witwe nicht wagen, den jungen Souverän umzubringen, abgesehen davon, daß sie um guten Willen dazu wahrscheinlich nicht fehlt. In diesen Tagen sind auch wieder einmal Nachrichten über das Ergehen des Kaisers eingetroffen, welche aus chinesischer Quelle stammen und durch englische Vermittlung weitergegeben werden. Nach diesen Nachrichten wird der Kaiser noch in strengem Halt gehalten auf einer Insel, die in der Südsee-Bucht der kaiserlichen Gärten gelegen ist und die seit Jahren durch Niederlassung einer Hugenotten-Kolonie bevölkert ist. Niemand, der ihn kürzlich gesehen hat, hat ihn bei guter Gesundheit gefunden, welche er hauptsächlich einer sorgfältigen Pflege verdankt. Unmittelbar nach seiner Gefangenschaft hieß es, er leide unter einer großen Nervenschlappheit; jetzt aber scheint er sich im Gegenteil in der besten Gemütsverfassung zu befinden. Sein Hauptvergnügen besteht darin, daß er Vögel und Affen anlockt. Die Vögel ist er besonders bei den Kaiserin-Witwe großer Gebulds, zu manchen Kunstücken abgerichtet. Eine von ihnen springt auf Kommando durch die Papierfenster, die man überhaupt in China findet, vom Palast bis zur ärmlichen Hütte. Die Kaiserin-Witwe soll sich sehr beklagt haben über die Kosten, die ihr daraus erwachsen, daß sie täglich die „zerspringenen" Fensterscheiben durch neue ersetzen lassen müsse. Auch derselbe Quelle wird ferner bekannt, daß der Kaiser eine größere Kaninchenjagd zu einer Zeit hatte, wo das er als die Kaiserin-Witwe ihn kürzlich zu sich entboten, entschieden Lust gewinnt habe, dem Rufe zu folgen, da er noch der Kaiser sei und niemand ihm etwas zu befehlen habe. Er wird scharf bewacht von Mannschaften die aus der Leibgarde der Kaiserin-Witwe ausgewählt sind, und die alle fünf Tage abgelöst werden. Um jede Möglichkeit einer Verschwörung oder einer Rettungsversuches auszuschließen, tritt die Wache nicht in regelmäßiger Reihenfolge ihren Dienst an, sondern wenn die Kürzeste eines Wachkommandos ihrem Ende naht, nimmt die Kaiserin eine Liste der gesamten Leibgarde vor, schließt ihre Augen und berührt mit ihrem Schreibpinsel eine Stelle des Papiers. Die Soldaten, deren Namen auf diese Weise bezeichnet worden sind, werden entfernt, um die Wächter des Kaisers abzulösen.

Kleine Mittheilungen.

Im Lennethal bei Plettenberg war am Dienstag ein tiefer Schnee des ganzen Winters eine Kälte von 7 Grad Celsius zu verzeichnen. Jetzt herrscht Windstille und steigendem Barometer.

Die Diebe des seit Fastnachtsdienstag verschwundenen Frachtfuhrwagens Diesing aus Dierdorf bei Neuwied wurde am Montag von Kindern in der Nähe der Roseermühle in dem Gestrüppe eines Steinbruches aufgefunden.

Der Musikalien-Verleger Paul Kessler in Frankfurt a. M. welches Dienstag früh die Dienstmagd Katharina Krämer und dann sich selbst, weil ihre Verhaftung auf Schwierigkeiten gestoßen war.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Augsb. Abendzt." daß die Zuhörer des Würzburger Priesterseminars ihren Vorständen zur Ablieferung bei in ihrem Besitze befindlichen Mark: Schrift aufgefordert worden sind. Einzelne Seminaristen, welche diese verschuldeter in ihrem Besitze gehabt hatten, mußten versprechen, diese nachträglich abzugeben widrigenfalls Bischof Dr. v. Schlör die Betreffenden von Weihen nicht zulassen werde.

Am Dienstag wurde der Rechtsanwalt Horn am Dürkheimer Amtsgericht wegen dringenden Verdachts der Gefährdung verhaftet.

Auf der Unterelbe bei Hamburg stieß in der Nacht zum Dienstag der von Afrika kommende Dampfer der Woermann-Linie Thetis Bahlen mit dem aufgehenden Bremer Hansa Dampfer Rimmburg zusammen. Der Bug des letzteren drang in den Bug des Thetis Bahlen ein, wobei zwei dort schlafende Heuerleute getötet wurden. Auch die Rimmburg ist schwer beschädigt; beide Schiffe wurden nach Hamburg geschleppt.

Die Rettungsstation Borkum telegraphirt: Am 19. Mär. fand vor dem auf Schlammsinkkoog gestrandeten Hamburger Schleppdampfer Gladiator stehen Personen durch das Rettungsboot Otto Haß der Station gerettet werden. Das Rettungsboot war von Samstag bis Montag unterwegs.

Aus Posen meldet man: Nach dem bisherigen Umfange der Sachsengängerei ist bestimmt anzunehmen, daß die jetzige Wanderung nach dem Westen noch größer sein wird als die vorjährige. Es dürften 50—60 000 Menschen im Sommer über die Heimat verlassen. Die hiesige Landwirtschaft will in diesem Jahre eine sehr große Zahl polnischer Arbeiter beschäftigen.

Der außgezeichnete österreichische Geologe und Paläontologe Franz Ritter v. Hauer ist am Dienstag im Alter von 77 Jahren in Wien gestorben.

Telegraphische und telephonische Nachrichten der Bürger-Zeitung.

Berlin, 22. März. Die „Voss. Ztg." meldet aus Teschen: In dem benachbarten Orte Goledsp fand ein blutiger Zusammenstoß statt, zwischen italienischen und kroatischen Arbeitern, wobei die Italiener drei Kroaten töteten, 16 schwer verwundeten, von denen zwei bereits gestorben sind.

Rom, 22. März. Der Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Peking, Marquis Salvago Buggi begibt sich unverzüglich auf seinen Posten zurück, um die Verhandlungen zwischen Italien und China wieder aufzunehmen, die, wie die „Italie" sagt, nur einem Mitglieder der italienischen Gesandtschaft anvertraut werden können. Die Angelegenheit kann daher erst in etwa zwei Monaten erledigt werden.

Paris, 22. März. Die Gasarbeiter haben heute Morgen die Arbeit vollständig wieder aufgenommen. — Ueber die Explosion im Centrallaboratorium des Kriegsministeriums wird berichtet, daß zwei Chemiker Versuche mit einem neuen Pulver anstellten, deshalb werde auch vollständiges Stillschweigen über die näheren Umstände, unter welchen die Explosion erfolgte, beobachtet.

Paris, 22. März. Nach einer amtlichen Fassung von den Ursachen der Explosion im hiesigen Pulverlaboratorium fand die Explosion bei Versuchen mit Gasmischungen für die Beleuchtung der Straßenbahn statt. Nach einer anderen Lesart wurde die Explosion durch Versuche herbeigeführt, welche zur Aufklärung der Explosionen in Toulon und Bourges über die Berührung verschiedenartiger Pulversorten veranstaltet wurden.

Paris, 22. März. Heute Mittwoch beschlossen 3000 Gasarbeiter in den Ausstand zu treten. Die drei größten Fabriken der Gasgesellschaft stehen fast vollständig ohne Arbeiter da.

Paris, 22. März. In einem am Boulevard Merlau gelegenen militärischen Versuchslaboratorium fand gestern während man mit einem neuen Pulver experimentierte, eine heftige Explosion statt. Der Leiter des Laboratoriums, ein Ingenieur und ein Angestellter wurden verletzt. Der Direktor des städtischen Laboratoriums ist der Ansicht, daß die Explosion nicht auf böswillige Verursachung zurückzuführen ist; doch sind die Ursachen bisher nicht aufgeklärt.

☞ Unsere verehrt. Abonnenten werden hierdurch höfl. ersucht, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Bürger-Zeitung der Expedition sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind für sofortige Abhilfe Sorge tragen zu können. Gratis-Anklagen werden gern verzeigt.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee;
für Inserate: Heinrich Siebertz, beide in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

4. Ziehung der 3. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

21. März 1899, vormittags.

[illegible]

[illegible]

☞ Unsere verehrt. Abonnenten werden hierdurch höfl. ersucht, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Bürger-Zeitung der Expedition sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind für sofortige Abhilfe Sorge tragen zu können. Gratis-Anklagen werden gern verzeigt.

Weinrestaurant „Zum Goldtröpfchen"
Kaiser Wilhelmstrasse 44, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes.
Weine von Ed. Hauth.
Diners von 12—2 Uhr à Mk. 1,25 und 1,75.
Vorzügliche Küche
Reichhaltige Speisenkarte zu mässigen Preisen.
Peter Arenz.
7327r

Für Konfirmanden u. Kommunikanten.

Herren-Remontoir, echt Silber, mit Nickelstempel	9 M	Herrenringe, echt Gold v. M. 3	an
Damen-Remontoir bezgl.	11 „	Damenringe	1.50 „
Herren-Remont. echt Gold	28 „	Brochen	1.50 „
Damen- „ „ „	15 „	Ohrringe	1.50 „
Metall Herren-Remontoir	5 „	Herrenketten	24,— „
„ Damen- „	6 „	Damenketten	11,— „
Gebe für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.		Diamantringe	10,— „
		Diamant-Ohrringe	10,— „
		Diamant-Brochen	28,— „

7567
Düsseldorf, Max Bark, Klingerstraße 8.

Empfehlen unsere
Reiselust-Fahrräder
in feinster Ausführung. **Mässige Preise.**
Ferner empfehlen 7670
sämtliche Zubehörteile billigst.
Reparaturen
werden fachgemäss und billig ausgeführt.
Schrimpf & Cie.,
56 Corneliusstraße 56.

Künstliche Zähne
von 5 M., **Plomben** v. M. 1,50 an unter Garantie.
Jul. Borkowski,
Zahntechniker, 7620
Carlsplatz 3, 1. Etage.

Peter Schmitz, Dote Gräfrath-Solingen
über Gerack
Flachsberg-Central Ringelshäuschen-Schlagbaum-Solingen
hält sich bestens empfohlen.
Gegründet 1868.
In Solingen nehmen Gegenstände sowie Bestellungen entgegen:
Herr Aug. Feral, Kniprstr.,
„ Aug. Siepmann, Schützenstr.,
„ Ew. Mels, Dickenbusch,
Frau Wwe. Hausmer, Grabenstr.,
Klemmatz, 7671
Frau Wwe. Kill, Höschen,
Herr Hugo Kienberg, Schlagbaum,
„ Wilh. Baum, Klingelshäuschen.

Brautleute,
die ihre Aussteuer in Glas-, Porzellan, Steingut, Emaille-, Eisen-, Solinger Stahl-, Holz-, Korb-, sowie Luxuswaaren und Lampen bei mir kaufen, erhalten unentgeltlich ein prachtvolles Gratis-Geschenk nach eigener Auswahl durch die Ertheilung der so beliebt gewordenen Rabattmarken in sämtlichen 7660
Bahn's Bazaren,
Graf Adolf- und Oststraßen-Ecke, Herzog- und Friedrichstr.-Ecke, Markt-, Flinger- u. Bergerstr.-Ecke.
NB. Große Auswahl in prima
Kochherden.
Für gutes Brennen und Backen wird garantiert.

G. Hettlage
4 Kreuzstr. 4.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Verkaufshaus für
Arbeiterbekleidung.

Normal-Unfall-Jacken von Mk. 1,— an.	Gestr. Kittel von Mk. 0,90 an
Zwirn-Hosen von Mk. 0,75 an	Maler- und Stuckateur-Kittel von Mk. 1,60 an.
Pilot-Hosen (engl. Leder) von Mk. 1,50 an.	Setzer-Kittel von Mk. 2,25 an.
Maurer-Hosen, weiss (engl. Leder) von Mk. 1,80 an.	Klempner-Kittel von Mk. 2,— an
Gestr. Leder-Hosen von Mk. 2,25 an.	Zwirn-Jacken von Mk. 2,25 an
Manchester-Hosen von Mk. 3,— an.	Pilot-Jacken (engl. Leder) von Mk. 3,— an
Drell- und gr. Leinen-Hosen von Mk. 1,— an	Manchester-Jacken von Mk. 4,50 an
Weisse Hosen von Mk. 1,— an	Drell- und gr. Leinen-Jacken von Mk. 1,20 an.
Blaue Hosen (waschecht) von Mk. 0,80 an	Blaue Jacken von Mk. 1,— an
Blaue Kittel (waschecht) von Mk. 0,90 an	Wasch-Joppen von Mk. 1,— an.
Zwirn-Westen hochgeschl. von Mk. 1,— an	Metzger-Jacken (waschecht Satin), Mk. 3,25.
Arbeitsschürzen gr. u. blau Leinen von Mk. 0,35 an.	Manchester-(Sammt) Westen zweireihig m. Perlm.-Knöpfe von Mk. 4,— an.

Buxkin-Hosen
in enormer Auswahl von Mk. 2,— an.
☞ Flickstücke gratis. ☜
7716

Aepfel Apfelsinen Citronen
offerirt billigst
Poestge's Obst-Consum,
Graf Adolfstraße 78.
Frisch eingetroffen:
260 Centner feinster Tafel- und Kochäpfel,
schöner wie im Herbst. 7525

Fahrschule Hülsenbeck
grösste und praktischste neu eingerichtete Bahn am Platze.
Anlernen in kurzer Zeit bei mässigen Preisen.
Tel. 2004.
General-Vertreter
der
☞ **Schladitz-, Presto-, Hess-, Weltrad-,**
☞ **Phänomen- u. Nassovia-Fahrradwerke.**
Von diesen Marken unterhalte ich grosse Auswahl in **Herren- und Damen-Rädern** von den einfachsten bis zu den feinsten **Luxus-Modellen in allen Farben.**
Alte Räder werden in Kauf genommen. — Auf Wunsch günstige Theilzahlung. — Grosses Lager in sämmtlichen Zubehörtheilen.
Reparaturwerkstätte für alle Marken. 7569
Wilh. Hülsenbeck,
48 Herderstr. 48, am Schillerplatz. Fernspr. 2004.

Stadtbrückchen 1 und Wallstr.-Ecke.
Schuhwaren-Ausverkauf
☞ **nur kurze Zeit** ☜
zu noch nie dagewesenen Preisen.
Trotz der bisher schon so billigen Preise habe ich jetzt die Preise so niedrig gestellt, daß jeder staunen wird.
Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.
Schnittstiefel zum Schnüren und Knöpfen in unverwüstlicher handgenähter Waare kosten bei mir nur

Nr. 25—26	Nr. 27—30	Nr. 31—36
2,00 Mk.	3,00 Mk.	3,50 Mk.

Herren-Kalbleder-Schnürstiefel, hochfeine Ausführung, neu-eckig, nur	9,00 Mk.
Herren-Kalbleder-Zugstiefel, Gelbsohl, feine Ausführung	8,00 „
„ Schnürstiefel, modl. Ausführung, prima Wichsleder	6,50 „
„ Halbschuhe, Wichsleder, sehr stark	3,50 „
„ Englisch-Schuh mit Lederbesatz	2,80 „
Damen-Knopfstiefel, sehr starke Waare	4,75 „
„ „ Ringbiefel m. Backkappen, feine Ausführ.	6,00 „
„ „ Spangen-Schuhe, Lederkappen, schwarze	2,65 „
„ „ farbige, feine Ausführung	2,90 „

Ein großer Posten Knaben-Schnürstiefel, Ringbefatz, Nr. 27—35 für den Spottpreis 2,90 „
Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß bei mir die Mädchen-Knopfstiefel bis Nr. 36 gehen, und bei mir auch nicht jede Nummer 20 oder 25 Pfg. mehr kostet, so wie ich offerire, verlaufe ich auch. 7654
Düsseldorfer Schuh-Bazar
Billigster Schuhwaren-Verkauf Düsseldorfs,
Stadtbrückchen 1, Wallstr.-Ecke.
☞ **Verkauf nur gegen Baar.** ☜

Drucksachen in Copirfarbe
werden gut und billig ausgeführt von der
Buchdruckerei der „Bürger-Zeitung".

Patente
besorgt und verwerthet gut und schnell
B. Reichhold, Ingenieur,
Düsseldorf, Schadowstr. 88.
Centrale Berlin, Luisenstr. 24.

Es ist besonders zu empfehlen, bevor Sie einen Einkauf in
Möbeln
besorgen, sich in meinem enormen Lager von der Güte u. Preiswürdigkeit meiner Möbel zu überzeugen.
Besichtigung gerne gestattet.
Lackirte wie polirte Möbel.
Vollständige Zimmereinrichtungen.
Bei Brautausstattungen Vorzugspreise.
Besonders grosser Vorrath in
Polstermöbeln, Sophas, Betten, Garnituren.
NB. Eine große Partie polirte Vertikows gebe ich wegen Ueberfüllung des Lagers zu konkurrenzlos billigen Preisen ab.
Gekaufte Möbel werden franco Haus geliefert und sachgemäß aufgestellt, auch nach auswärtig. 7170
Möbelfabrik Friedr. Klees,
Wallstr. 45—47.

Täglich frisch abgekochte
Granalen,
echte süße Mouniekendamer
Bratbückinge,
Ostender Steinbutt, Seezungen, Zander, Schollen, Schellfisch, Kabliau, Rheinbecht, Karpfen, Schleien, Backfische, gekochten u. gewalzten Stockfisch, Littlinge
empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Rheinfischerei u. Seefischhandl.,
Grafenbergerstraße Nr. 30.
Telephon 1343. 7717
Freitag Markt Kirchplatz.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geboren.

Den 17. März: Heinrich Robert, S. d. Fabrikarb. Rob. Köhler, Grenzstr. — Den 18: Maria Schilla, T. d. Kutschers Joh. Billig, Fischerstr. — Den 17.: Roman Bernhard, S. d. Blechschlägers Joh. Karpelus, Friedenstr. — Den 15: Hermann Gregor, S. d. Kaufmanns Ludwig Lindelau, Kleiststraße. — Den 17.: Elisabeth, T. d. Fabrikarb. Heinrich Dickhoff, Kirchstraße. — Katharina Kornelius Hertrud, T. d. Schlossers Heinrich Pärt, Degenstr. — Wilhelm Josef Philipp, S. d. Schreiners Wilh. Overbeck, Bandelstr. — Den 18.: Martha, T. d. Schreiners Rich. Sauer, Ottostr. — Den 18.: Bernhard Walther, S. d. Schlossers Ernst Hänkner, Roßstr. — Christine, T. d. Klempners August Schuh, Oberstr. — Den 15: Louise Louise, T. d. Schlossers Aug. Bender, Mendelssohnstr. — Den 17.: Karl, S. d. Kaufmanns Georg Eckermann, Roßstraße. — Den 18.: Lucie Christine Georgine, T. d. Bauschlossers Adolf Jung, Alterstraße. — Den 12.: Margarethe Amalie, T. d. Steinmetz Karl Wolff, Corneliusstr. — Am 13.: Heinrich Hermann, S. d. Fabrikarbeiters Hermann Schallowsky, Kirchstraße. — Den 18: Margarethe, T. d. Kutschers Bernhard Berlo, Klinkerstr. — Den 13: Peter, S. d. Schreiners Josef Peiffer, Karlstraße. — Den 17.: Max Johann, S. d. Schlossers Max Dunn, Kaiserstr. — Den 13: Johann Adolf Wilhelm, S. d. Bahnhofwirts Wilhelm Braun, Schlagbaum. — Den 14: Albert Otto, S. d. Pferdebahnschaffners Karl Bastian, Gerresheimerstr. — Den 18.: Edmund Karl Wilhelm, S. d. Heilandsnerv Ed. Achenbach, Kettlerstr.

Verlosungsliste zu der Braunschweiger vom 20. März 1899 [illegible]
Die Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 21. März 1899.

Niemals lose,

sondern nur in plombierten Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp kommt der ächte Kathreiner's Malzkaffee zum Verkauf, denn nur die Originalpackung bietet dem Publikum auch die Garantie, dass es wirklich den patentierten, mit Kaffeegeschmack versehenen Kathreiner'schen Malzkaffee erhält.

7646

Sonntag geöffnet!

Neu eröffnet!

Kaufhaus
Wilh. Hinsen junior

Alleestrassen- und Flingerstrassen-Ecke.

Herren-Garderobe!
Jünglings-Garderobe!
Knaben-Garderobe!
Kinder-Garderobe!

Grosse Auswahl in englischen, französ. und deutschen Buxkins.

Hochelegante Anfertigung nach Maass. 7713

Arbeiter-Bekleidung für alle Gewerbe.

Schöne Auswahl! Niedrige Preise!

Sonntag geöffnet!

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Stangemann.

188 Vorstellung. Mittwoch den 22. März 1899. Serie A.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Regie: Hugo Walter.

Anfang 7 Uhr. — Schauspiel-Preise. — Ende 9¼ Uhr.

Donnerstag: Im Zivil. Hierauf: Frauenkampf.
Freitag Benefiz für Max Wynthoff: O'Nullerl.
Samstag: Johannes.
Sonntag: Lohengrin.
Montag: Der Wildschütz.

Erlaube mir, ein hiesiges und auswärtiges werthgeschätztes Publikum auf mein kürzlich eröffnetes

Restaurant
„Zum Deutschen Eck"

aufmerksam zu machen. — Empfehle ein

hochfeines helles und Düsseldorfer Bier
à Glas 10 Pfg.

Weine hiesiger erster Firmen.
Ausgezeichnete und billige Küche.
Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. und 1 Mk.

Mit aller Hochachtung 7516

Alb. Goebels,
Bahn- und Charlottenstr.-Ecke.

Aktien-Gesellschaft Floragarten.

Einladung zum Jahres-Abonnement
vom 1. April 1899 bis 1. April 1900.

Der Abonnementspreis beträgt:

für die erste Person	8 Mk.
eine zweite Person, Familienmitglied desselben Hausstandes	4 „
jede weitere Person, Familienmitglied desselben Hausstandes	2 „
Maximalpreis der Familienkarte	20 „

Für Aktionäre gelten die früheren Bestimmungen. Abonnementskarten können jetzt schon an der Kasse gelöst werden und haben gleich Gültigkeit 7088

Hôtel-Restaurant
„Continental"

Inhaber:
Peter Nonnen,

empfiehlt hochfeine Zimmer mit garniertem Frühstück von Mk. 2,50 an, von morgens 9 Uhr an 10 verschiedene Krüstchen von der Bratpfanne, Diners von 12 bis 2½ Uhr zu 1 Mk. u. höher, im Abonnement 80 Pfg., Abendplatte von 6—12 Uhr. Feine Biere, Weine erster Häuser.

Aufmerksame Bedienung.

Portier an allen Zügen.

Sodann bringe meinen Saal zur Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten in Erinnerung.

Skat-, Schach-, Domino- und Würfelspieler finden jederzeit Gelegenheit.

Vereinszimmer mit Pianino noch zwei Tage in der Woche frei. 7618

Flora-Garten.
Düsseldorf.

Donnerstag den 23 März c., Abends 8 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regts. Nr. 39, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn W. Kohn.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg.
Kinder 25 Pfg.
Abonnenten frei. 7284

Fahrrad-Werkstätte
von
Franz Fleck,

Louisenstr. 83, am Apollotheater.
Alle Reparaturen an Fahrrädern werden sachgemäß zu billigen Preisen ausgeführt. 7708
Emaillieren, Vernickeln, sowie alle Ersatz- und Zubehörteile billig.

Panorama,

91 Bismarckstraße 91.

Süd-Tyrol,

Bozen, Meran, usw.

Großartige Aufnahme.

Hochachtungsvoll

7682 **Gebrüder Kitz.**

Bürgerliches
Speisehaus.

Mittag- und Abendessen, Kost und Logis.

Kaiser Wilhelmstraße 21, Düsseldorf. 7045

Ein Fahrrad
(Tourenmaschine) billig zu verkaufen.
Wielandstraße 22, 2. Stage.

ANZÜGE

4 7709

16 %
22 %

müssen Sie sehen bei
Laquer,
Ecke Wehrhahn und Köln-retrasse.

NZÜG EGÜZNA

Tüchtiger
Schriftsetzer
(Kotter Accidenzsetzer)
sofort gesucht.
Buchdruckerei Bleisuß & Co.,
Charlottenstraße 41.

Bureau
für Unfall- und Rechtssachen,
Steuer-Reklamationen, schriftl. Arbeiten jed. Art
Fritz Sachse,
Kronenstrasse 36. 8069

Aug. Ressing,
Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren,
Schwanenmarkt 24, neben der Löwen-Apotheke,
empfiehlt eine reich sortierte Auswahl in 7065
Kommunion- und Konfirmations-Geschenken.

Einziges Spezial-Lotterie-Geschäft in Düsseldorf

Geldlotterie Et. Hedwig-Krankenhaus Berlin. Ziehung 7. und 8. April. pr. Loos 3 Mk. 30 Pfg. Hauptgewinn Mk. 100 000 Gld.

Berliner Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 14.—19. April c. 11 Loose 33 Mk. 30 Pfg.

Hauptgewinne: M. 100000, 50000, 25000, 15000, 2 mal 10000, 16 870 Gelbgew. Mk. 575000.

Loose empfiehlt und versendet gegen Nachnahme das Bank- und Lotterie-Geschäft Ferd. Schäfer (vormals Frank & Cie.), Königsallee 26 Telephon 498 7494

Buffetschrank, 1½schläf. Bett, Nußbaum und Kett wegen Raumm. billig zu verkaufen. Grafenheimerstraße 65, parterre.

Guterhaltener **großer Herd** billig zu verkaufen. Hüttenstraße 21, Schlosserei.

Eleg. Dauerbrand-Ofen, Stehpult, Kontorsessel, Puppenwagen weggezugshalber zu verkaufen. Sternstraße 73.

Strong recte u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänseflaum, Schwanenfedern, Schwanenflaum u. alle anderen Sorten Bettfedern. Reinheit und sehr Reinigungsanstalt. Preise: Bettfedern p. Kilo 1,25 1,50 1,80 2,40 3,40. Feine Bettfedern 1,60 1,80. Halbdaunen: Inlet weiß 3,50. Silberweiß Gänse- u. Schwanenfedern: 3,00 4,50 5,50. Daunen 4,50 7,50 10. Gold gelbliche Halbdaunen 2,50 3. Halbdaunen 3,50 4. Feinste Bettdaunen. Versand gegen Nachnahme. Zurückgenommen werden nicht gefallende.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 56 in Westf.

Proben u. reichhaltige Preislisten, auch über Bettstellen, umsonst und portofrei! Wegen der Frankaturen erbeten.